

# Beastie Boys machten aus dem Loft eine Rapper-Sauna

Vor sechs Jahren mischten sie mit ihrem LP-Debüt „Licensed To Ill“ die Popwelt auf. Die schnodderigen weißen Beastie Boys rappten zu geklauten Schwermetal-Riffs von Led Zeppelin bis Aerosmith mit juvenilem Übermut und pubertärem Chauvicharme provokante Teenagerlyrik in die voll aufgedrehten Mikrophone und landeten mit „No Sleep Till Brooklyn“ ihren ersten Hit. Rick Rubin vom berühmten Def-Jam-Label hatte die drei Rotznasen aus L.A. unter seine Fittiche genommen.

Inzwischen sind sie flügge geworden. Während Rick Rubin sich als Produzent an der neuen Mick-Jagger-Solo-LP versucht, haben die drei Beastie Boys Adrock, Mike D und MCA nach „Paul's Boutique“ und einer ziemlich langen Sendepause mit „Check Your Head“ ein phantastisches neues Album aufgenommen; im eigenen Studio in Los Angeles, auf dem eigenen Plattenlabel. Und wer das unkonventionelle Kumpeltrio einst noch als modische Eintagsfliegen beiseiteschieben wollte, der hat seine Meinung spätestens seit dieser dritten LP geändert.

Als die Beasties zuletzt in Berlin im Tempodrom zu erleben waren, taten sie das, was was die meisten Rapper tun: sie hüpfen zu Tonband und Scratch-Platten über die Bühne und konnten die Kraft ihrer Musik kaum kontinuierlich über die Rampe bringen. Inzwischen ist Handarbeit angesagt. Im bis zum Sauerstoffmangel ausverkauften Loft am Nollendorfplatz tobten die erfahrener, aber noch lange nicht erwachsener gewordenen Beastie Boys ekstatisch über die Bühne und spielten ihre Musik selbst.

Einen Diskjockey haben sie dabei, der bei den ersten Titeln der Show noch für den treibenden Background sorgt. Doch dann wechselt Adrock an die Gitarre, MCA an den Baß und Mike D ans Schlagzeug und mit „Time For Livin“ brettern sie brachial einen rauh-rüden Punkrock in die längst klatschnasse, wogende Fanmenge. Ein Organist und ein Perkussionist

komplettieren die Truppe, die sich schamlos durch die Musikgeschichte wildert. Neben Punk- und Speedmetal-Ausbrüchen werden Soul und Country zitiert, die Wah-Wah-Gitarre jault und ausgiebigst werden wuchtige Funk-Grooves ausgelegt, auf denen die Beasties ihre Texte skandieren.

Das Loft ist inzwischen die einzige Sauna der Stadt, in der man zur Schwitzkur auch noch Live-Musik geboten bekommt. Stagediver versuchen ihr Glück, werden jedoch von Ordnern auf der Bühne nett aber bestimmt wieder ins Auditorium zurückkomplimentiert. Das Loft bebt, als würde eine aus-



Beim Gastspiel im Loft: Beastie Boy MCA.

Foto: Heinrich/Ziehe

gewachsene Stampede durch den Laden trampeln. Auch auf der Bühne macht sich Atemnot breit.

„No Sleep Till Brooklyn“ gehört zwar nicht mehr zum Repertoire, doch das stört keinen. Zuviel neue Titel haben die Jungs inzwischen im Angebot, und die knappen anderthalb Stunden sind schnell gefüllt. Abzr ein paar bekannte Nummern gibt's dann doch. „What Time is it in Berlin?“ ruft es von der Bühne. Die Antwort schallt hundertfach zurück: „Time to get ill!“ – Zeit um krank zu feiern. Die eine oder andere Erkältung ist nach diesem überzeugenden Konzert bestimmt drin ...

pem